

Dr. Rainer Bendick

## Dossier

### Was ist guter Geschichtsunterricht über Krieg und Frieden in Deutschland und Frankreich?

<p>En un mot, cessons, si vous le voulez bien, de causer éternellement, d'histoire nationale à histoire nationale, sans nous comprendre. Un dialogue entre des sourds, dont chacun répond tout de travers aux questions de l'autre, c'est un vieil artifice de comédie, bien fait pour soulever les rires d'un public prompt à la joie ; mais ce n'est pas un exercice intellectuel bien recommandable.</p>	<p>Hören wir auf, in alle Ewigkeit von Nationalgeschichte zu Nationalgeschichte zu plaudern, ohne uns zu verstehen. Ein Dialog unter Schwerhörigen, von denen jeder völlig verkehrt auf die Fragen des anderen antwortet, ist ein alter Kunstgriff der Komödie, dazu angetan, ein aufgeschlossenes Publikum zu erheitern; eine empfehlenswerte intellektuelle Übung ist er nicht.</p>
---	---

Marc Bloc 1928

Zunächst, in einem ersten Schritt, wird eine Analyse aktueller Schulgeschichtsbücher die Unterschiede zeigen, die heute deutsche und französische Sichtweisen auf den Ersten Weltkrieg voneinander trennen. Die Differenzen liegen nicht in den Ereignissen selbst oder in ihren Bewertungen, sondern die jeweils national spezifische Annäherung an Vergangenheit und die didaktischen Szenarien, die guten Geschichtsunterrichts garantieren sollen, schaffen Missverständnisse, die die Qualität des Geschichtsunterrichts des jeweils anderen fragwürdig erscheinen lassen.

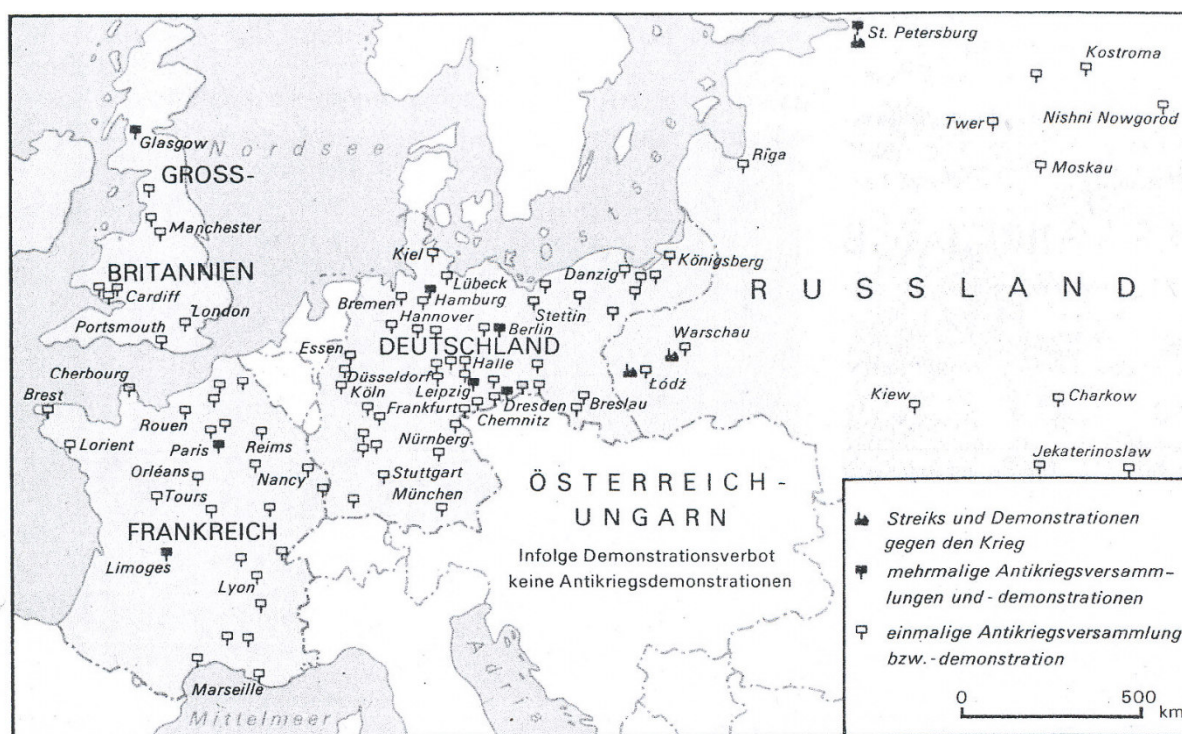
In einem zweiten Schritt sollen dann Möglichkeiten erarbeitet und diskutiert werden, wie dieser Befund „von Nationalgeschichte zu Nationalgeschichte zu plaudern, ohne uns zu verstehen“, wie die nationalen Perspektivierungen und Didaktisierungen überwunden werden können. Dazu dienen die Materialien. Sie zeigen einerseits, wie identische Ereignisse und Erfahrungen von den Zeitgenossen 1914/18 und von uns 2016 unterschiedlich wahrgenommen wurden und werden. Andererseits offenbaren die Materialien Verbindungen und Beeinflussungen zwischen Deutschen und Franzosen, die der Große Krieg bewirkt hat. So kann die jeweils eigene Annäherung an den Ersten Weltkrieg überwunden, der „Dialog unter Schwerhörigen“ durchbrochen werden.

## **Inhalt**

1. Der Kriegseintritt der deutschen und französischen Gesellschaft
2. Die Rolle der Zivilisten – verantwortlich für eine mögliche Niederlage?
3. Tod und Trauer
4. Szenarien, die das Verhalten in der Zukunft konditionieren?
  - 4.1. Die Verteufelung der Gegner
  - 4.2. Kriegserfahrungen: Hunger versus Besatzung
5. Die Erwartungen an den Frieden
6. Was der Krieg mit den Soldaten macht – deutsche und französische Deutungen aus den 1930er Jahren
7. Die Erinnerung an den Krieg

## 1. Der Kriegseintritt der deutschen und französischen Gesellschaft

### *Demonstrationen gegen den Krieg Ende Juli 1914*



*Léon Jouhaux, der Vorsitzende der vor 1914 konsequent pazifistischen Gewerkschaft CGT, sagte bei der Beerdigung von Jean Jaurès am 4. August 1914*

Acculés à la lutte, nous nous levons pour repousser l'envahisseur, pour sauvegarder le patrimoine de la civilisation et d'idéologie généreuse que nous a légué l'histoire. Nous ne voulons pas que sombrent les quelques libertés si péniblement arrachées aux forces mauvaises. Notre volonté fut toujours d'agrandir les droits populaires, d'élargir le champ des libertés. C'est en harmonie avec cette volonté que nous répondons « présent » à l'ordre de mobilisation. Jamais nous ne ferons de guerre de conquête.

La classe ouvrière, le cœur meurtri, se soulève d'horreur devant le lâche attentat qui soulève le pays. Elle se souvient, cette classe ouvrière, qui s'est toujours nourrie des traditions révolutionnaires, des soldats de l'an II allant porter au monde la liberté, que ce n'est pas la haine d'un peuple qui doit armer son bras, que son courroux, elle ne doit pas le diriger contre la nation victime de ses despotes et de ses mauvais bergers.

Empereurs d'Allemagne et d'Autriche, hobereaux de Prusse et grands seigneurs autrichiens qui, par haine de la démocratie, avez voulu la guerre, nous prenons l'engagement de sonner le glas de votre règne.

Nous serons les soldats de la liberté, pour conquérir aux opprimés un régime de liberté, pour créer l'harmonie entre les peuples par la libre entente entre les nations, par l'alliance entre les peuples. Cet idéal nous donnera la possibilité de vaincre. [...]

*Hugo Haase, Mitglied des Vorstands der SPD Fraktion im Reichstag, erklärte am 4. August 1914*

Wir stehen vor einer Schicksalsstunde. Die Folgen der imperialistischen Politik, durch die eine Ära des Wettrüstens herbeigeführt wurde und die Gegensätze unter den Völkern sich verschärften, sind wie eine Sturmflut über Europa hereingebrochen. Die Verantwortung hierfür fällt den Trägern dieser Politik zu, wir lehnen sie ab. Die Sozialdemokratie hat diese verhängnisvolle Entwicklung mit allen Kräften bekämpft, und noch bis in die letzten Stunden hinein hat sie durch machtvolle Kundgebungen in allen Ländern, namentlich in innigem Einvernehmen mit den französischen Brüdern, für die Aufrechterhaltung des Friedens gewirkt. Ihre Anstrengungen sind vergeblich gewesen.

Jetzt stehen wir vor der ehernen Tatsache des Krieges. Uns drohen die Schrecknisse feindlicher Invasionen. Nicht für oder gegen den Krieg haben wir heute zu entscheiden, sondern über die Frage der für die Verteidigung des Landes erforderlichen Mittel. Nun haben wir zu denken an die Millionen Volksgenossen, die ohne ihre Schuld in dieses Verhängnis hineingerissen sind. Sie werden von den Verheerungen des Krieges am schwersten getroffen. Unsere heißen Wünsche begleiten unsere zu den Fahnen gerufenen Brüder ohne Unterschied der Partei. Wir denken auch an die Mütter, die ihre Söhne hergeben müssen, an die Frauen und die Kinder, die ihres Ernährers beraubt sind, und denen zu der Angst um ihre Lieben die Schrecken des Hungers drohen. Zu diesen werden sich bald Zehntausende verwundeter und verstümmelter Kämpfer gesellen. Ihnen allen beizustehen, ihr Schicksal zu erleichtern, die unermessliche Not zu lindern, erachten wir als eine zwingende Pflicht.

Für unser Volk und seine freiheitliche Zukunft steht bei einem Sieg des russischen Despotismus, der sich mit dem Blute der Besten des eigenen Volkes befleckt hat, viel, wenn nicht alles auf dem Spiel. Es gilt, diese Gefahr abzuwehren, die Kultur und die Unabhängigkeit unseres eigenen Landes sicherzustellen. Da machen wir wahr, was wir immer betont haben: Wir lassen in der Stunde der Gefahr das eigene Vaterland nicht im Stich. Wir fühlen uns dabei im Einklang mit der Internationale, die das Recht jedes Volkes auf nationale Selbständigkeit und Selbstverteidigung jederzeit anerkannt hat, wie wir auch in Übereinstimmung mit ihr jeden Eroberungskrieg verurteilen. Wir fordern, dass dem Kriege, sobald das Ziel der Sicherung erreicht ist, und die Gegner zum Frieden geneigt sind, ein Ende gemacht wird durch einen Frieden, der die Freundschaft mit den Nachbarvölkern ermöglicht. Wir fordern dies nicht nur im Interesse der von uns stets verfochtenen internationalen Solidarität, sondern auch im Interesse des deutschen Volkes. Wir hoffen, dass die grausame Schule der Kriegsleiden in neuen Millionen den Abscheu vor dem Kriege wecken und sie für das Ideal des Sozialismus und des Völkerfriedens gewinnen wird.

Von diesen Grundsätzen geleitet, bewilligen wir die geforderten Kriegskredite.

## 2. Die Rolle der Zivilisten – verantwortlich für eine mögliche Niederlage?

Unter dem Titel „Inquietude“ veröffentlichte der französische Zeitung „Le Figaro“ im Januar 1915 diese Karikatur

Die Soldaten führen folgenden Dialog:

- Pourvu qu'ils tiennent ! ...
- Qui Ça?
- Les Civils.

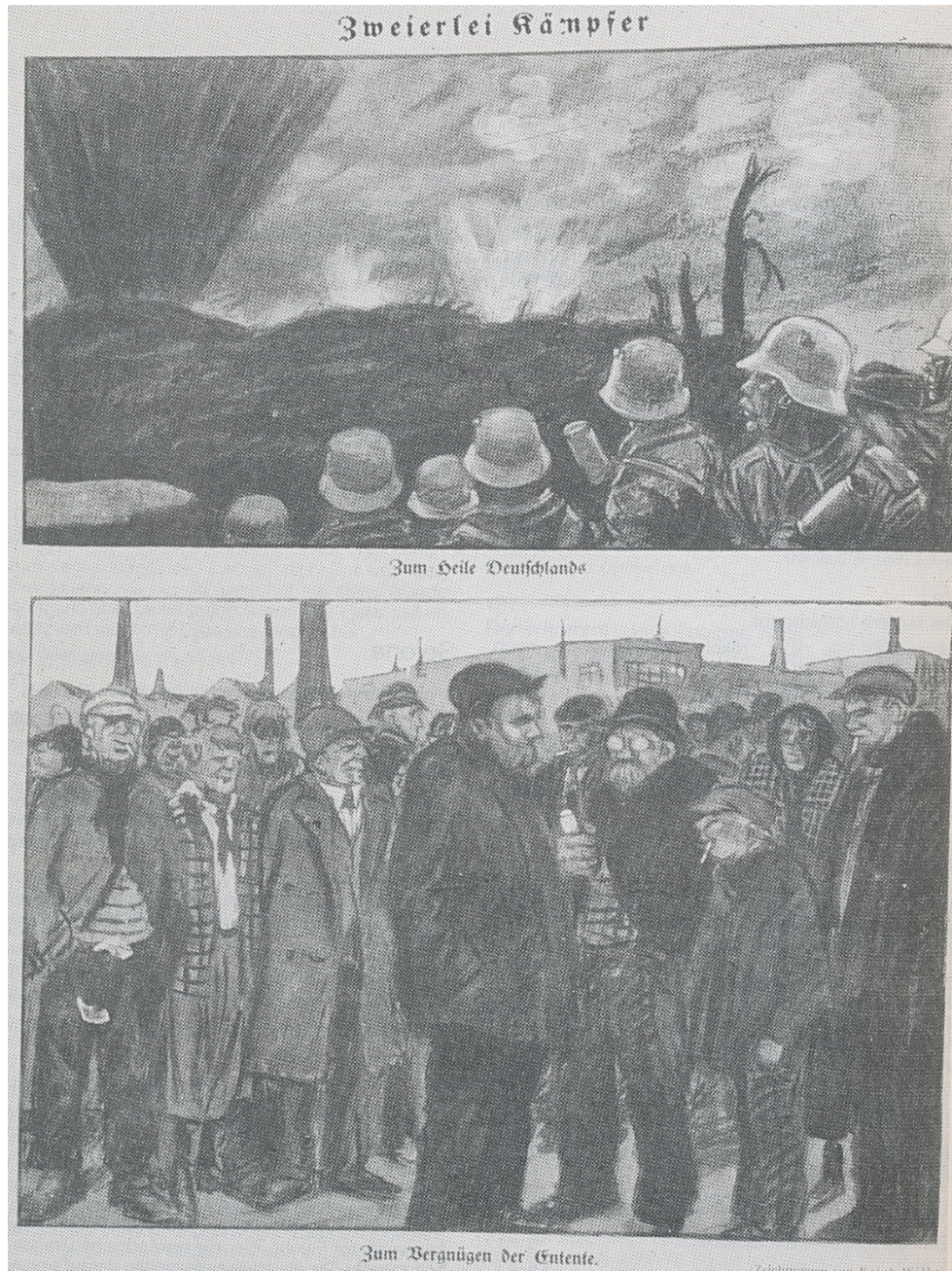


Die Zeitschrift „Jugend“ veröffentlichte im Februar 1918 unter dem Titel „Zweierlei Kämpfer“ diese Karikatur

Zweierlei Kämpfer

Zum Heile Deutschlands

Zum Vergnügen der Entente



### 3. Tod und Trauer

*Die Verluste der französischen und der deutschen Armee*

	<b>Frankreich</b>	<b>Deutschland</b>
Bevölkerung, 1910-1911	39.192.000	64.296.000
männliche Bevölkerung insgesamt 1910-11	19.254.000	32.040.000
mobilisierte Männer 1914-1918* <u>Anteil an der</u> männl. Bevölkerung	8.660.000 <b>49,13 %</b>	13.250.000 <b>41,35 %</b>
militärische Verluste, insgesamt <u>Anteil an der</u> männl. Bevölkerung mob. männl. Bevölkerung	3.120.000 <b>16,20 %</b> <b>36,03 %</b>	6.193.000 <b>19,33 %</b> <b>46,74 %</b>
gefallen <u>Anteil an der</u> männl. Bevölkerung mob. männl. Bevölkerung	1.420.000 <b>7,36 %</b> <b>16,38%</b>	2.045.000 <b>6,38 %</b> <b>15,43 %</b>
verwundet <u>Anteil an der</u> männl. Bevölkerung mob. männl. Bevölkerung	1.700.000 <b>8,83 %</b> <b>19,63 %</b>	4.148.000 <b>12,95 %</b> <b>31,01 %</b>

\*Altersgrenzen der militärischen Mobilisierung: 18. bis 45 Lebensjahr

Nach: Roger Chickering: *Das Deutsche Reich und der Erste Weltkrieg*. München 2002, S. 235.

*Am 1. November 1918 veröffentlichte die Tageszeitung „Le Figaro“ diese Zeichnung unter dem Titel „Papa, sait-il qu'on est vainqueurs?“*



Heinrich Zille entwarf 1916 diese Zeichnung unter dem Titel „Das eiserne Kreuz“

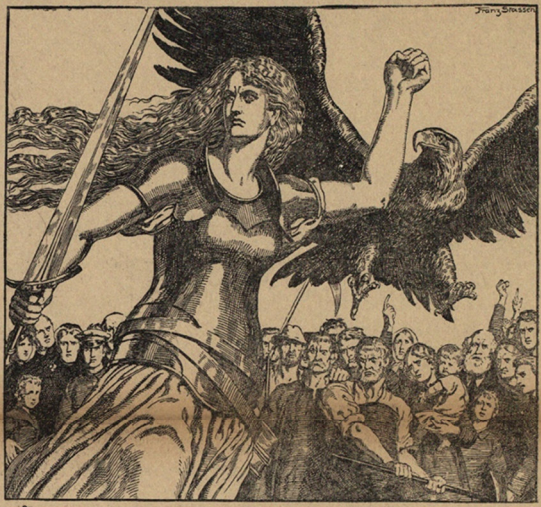




## 4. Szenarien, die das Verhalten in der Zukunft konditionieren?

### 4.1. Die Verteufelung der Gegner

*Kaiser Wilhelm II. erließ am 12. Januar 1917, nachdem die Alliierten das deutsche Friedensangebot abgelehnt hatten, diese Botschaft an das deutsche Volk*



**An das deutsche Volk!**

Unsere Feinde haben die Maske fallen lassen. Erst haben sie mit Hohn und heuchlerischen Worten von Freiheitsliebe und Menschlichkeit unser ehrliches Friedensangebot zurückgewiesen. In ihrer Antwort an die Vereinigten Staaten haben sie sich jetzt darüber hinaus zu ihrer Eroberungssucht bekannt, deren Schändlichkeit durch ihre verleumderische Begründung noch gesteigert wird. Ihr Ziel ist die Niederwerfung Deutschland, die Zerstückelung der mit uns verbündeten Mächte und die Knechtung der Freiheit Europas und der Meere unter dasselbe Joch, das zähneknirschend jetzt Griechenland trägt. Aber was sie in dreißig Monaten des blutigen Kampfes und des gewissenlosen Wirtschaftskrieges nicht erreichen konnten, das werden sie auch in aller Zukunft nicht vollbringen. Unsere glorreichen Siege und die ehernen Willenskraft, mit der unser kämpfendes Volk vor dem Feinde und daheim jedwede Mühsal und Not des Krieges getragen hat, bürgen dafür, daß unser geliebtes Vaterland auch fernerhin nichts zu befürchten hat.

**Hellflammende Entrüstung und heiliger Zorn werden jedes deutschen Mannes und Weibes Kraft verdoppeln,**

gleichviel, ob sie dem Kampf, der Arbeit oder dem opferbereiten Dulden geweiht ist. Der Gott, der diesen heiligen Geist der Freiheit in unseres tapferen Volkes Herz gepflanzt hat, wird uns und unseren treuen, sturmerprobten Verbündeten auch den vollen Sieg über alle feindselige Machtgier und Vernichtungswut geben.

Wilhelm I. R.

**An das deutsche Volk!**

Unsere Feinde haben die Maske fallen lassen. Erst haben sie mit Hohn und mit heuchlerischen Worten von Freiheitsliebe und Menschlichkeit unser ehrliches Friedensangebot zurückgewiesen. In ihrer Antwort an die Vereinigten Staaten haben sie sich jetzt darüber hinaus zu ihrer Eroberungssucht bekannt, deren Schändlichkeit durch ihre verleumderische Begründung noch gesteigert wird. Ihr Ziel ist die Niederwerfung Deutschland, die Zerstückelung der mit uns verbündeten Mächte und die Knechtung der Freiheit Europas und der Meere unter dasselbe Joch, das zähneknirschend jetzt Griechenland trägt. Aber was sie in dreißig Monaten des blutigen Kampfes und des gewissenlosen Wirtschaftskrieges nicht erreichen konnten, das werden sie auch in aller Zukunft nicht vollbringen.

Unsere glorreichen Siege und die ehernen Willenskraft, mit der unser kämpfendes Volk vor dem Feinde und daheim jedwede Mühsal und Not des Krieges getragen hat, bürgen dafür, daß unser geliebtes Vaterland auch fernerhin nichts zu befürchten hat.

**Hellflammende Entrüstung und heiliger Zorn  
werden jedes deutschen Mannes und Weibes Kraft verdoppeln,**

gleichviel, ob sie dem Kampf, der Arbeit oder dem opferbereiten Dulden geweiht ist. Der Gott, der diesen heiligen Geist der Freiheit in unseres tapferen Volkes Herz gepflanzt hat, wird uns und unseren treuen, sturmerprobten Verbündeten auch den vollen Sieg über alle feindselige Machtgier und Vernichtungswut geben.

*Eine deutsche Postkarte aus dem Jahr 1917*



Ein französisches Plakat aus dem Frühjahr 1918 als die Bedingungen des Friedensvertrags von Brest-Litowsk bekannt wurden



Der französische Ministerpräsident Georges Clemenceau erklärte am 8. März 1918 im Parlament seine Politik. Dabei bezog er sich auch auf die Debatten des Parteitag der Sozialisten vom Oktober 1917

Ayez le courage de votre opinion, dites pourquoi vous votez contre moi. Vous votez contre moi parce que vous voulez la guerre sans doute, mais pas par les procédés qui sont les miens. J'aurai le courage d'aborder ce point avant de finir. On dit : « Nous ne voulons pas la guerre, mais il nous faut la paix le plus tôt possible. » Ah ! moi aussi j'ai le désir de la paix le plus tôt possible et tout le monde la désire, il serait un grand criminel celui qui aurait une autre pensée, mais il faut savoir ce qu'on veut. Ce n'est pas en bêlant la paix qu'on fait taire le militarisme prussien.

(Vifs applaudissements à gauche, au centre et à droite.)

[...] Ma politique étrangère et ma politique intérieure, c'est tout un. Politique intérieure, je fais la guerre ; politique extérieure, je fais toujours la guerre. Je fais toujours la guerre.

*(Applaudissements sur les mêmes bancs. Mouvements divers.)*

M. Pierre Renaudel: « C'est simple ! »

M. Charles Benoist : « Oui, mais il fallait y penser. »

M. Paul Poncet : « Le képi rouge pour les officier ! » *(Bruit.)*

Je cherche à me maintenir en confiance avec nos Alliés. La Russie nous trahit, je continue de faire la guerre. La malheureuse Roumanie est obligée de capituler : je continue de faire la guerre, et je continuerai jusqu'au dernier quart d'heure.

*(Vifs applaudissements à gauche, au centre et à droite. Interruptions sur les bancs du parti socialiste.)*

M. André Lebey : « Tout le monde le pense. »

Tout le monde le pense, dites-vous ? [...] ne me dites pas que tout le monde est d'accord puisque, moi, je vous prouve que vous n'êtes pas d'accord.

*(Très bien, très bien!)*

[...]

M. Jean Longuet : « Ici personne n'est pour la paix à tout prix ! » *(Bruit.)*

Enfin, puisque vous m'y contraignez, je vais vous poser une question ; ce sera la dernière et elle sera bien claire. De quoi s'agissait-il entre vous au Congrès national ? De savoir si vous voteriez les crédits de la guerre.

*(Interruptions sur les bancs du parti socialiste.)*

[...] De quoi s'agissait-il dans ce Congrès ? De savoir si demain vous voteriez ou non les crédits de guerre. Eh bien ! La responsabilité de chacun de vous dans cette enceinte est celle-ci : chaque homme doit toujours voter comme s'il dépendait de lui de faire la majorité.

*(Très bien! Très bien !)*

Et, s'il y a ici des hommes qui s'appêtent demain, comme on l'affirme déjà, comme ils le proclament eux-mêmes, à voter contre les crédits de la guerre, c'est qu'ils désirent que l'unanimité de la Chambre vote contre les crédits de la guerre

*(Très bien ! Très bien ! au centre et à droite.)*

M. Parvy, s'adressant à la droite. – « Est-ce que vous voulez la guerre éternelle, vous ? »

*(Exclamations à droite et au centre. - Bruit.)*

M. de Gailhard-Bancel : « Nous avons payé assez cher pour qu'elle ne se termine pas par une défaite. » *(Très bien ! Très bien !)*

Qu'avant la guerre quelques-uns d'entre vous, super-idéalistes, aient pu noblement espérer qu'en refusant les crédits de la guerre, cet exemple serait suivi de l'autre côté du Rhin, et qu'ainsi ils pourraient procurer le désarmement universel, je le comprends.

Je n'étais pas des vôtres, mais on ne peut pas toujours faire la part de l'idéalisme, et je comprends que certains d'entre vous se soient résolus à ce suprême sacrifice dans l'espoir de la contagion d'une formule qui amènerait la cessation de la guerre dans l'humanité. Mais aujourd'hui où est votre excuse ?

Vous avez fait l'expérience de la portée contagieuse de votre idéalisme. Vous savez comment il vous a été répondu de l'autre côté du Rhin. [...] Je comprends, dis-je, que vous ayez pu espérer du désintéressement héroïque, je veux bien le dire, de votre idéalisme, l'exemple d'une contagion qui ne s'est pas produite. La faute serait aujourd'hui de vouloir reprendre une tentative qui est si cruellement démentie par l'évidence des faits.

*(Très bien! Très bien !)*

Quelle: Georges Clemenceau: Discours de guerre. Paris 1968, S. 172-174

## 4. Szenarien, die das Verhalten in der Zukunft konditionieren?

### 4.2. Kriegserfahrungen: Hunger versus Besatzung

*Die deutschen Großstädte richteten im Verlauf des Kriegs öffentliche Kriegsküchen ein zur Versorgung der Bevölkerung. In Bielefeld sah der tägliche Speiseplan vor:*

	Anfang 1917		Anfang 1918	
	Gramm	kcal	Gramm	kcal
Kartoffeln	444	422	362	344
Steckrüben	544	204	251	99
Nährmittel	43	155	14	50
Fleisch	36	54	12	18
Fett	8	74	2	19
Gewürze	0	0	1	00
tägliche kcal		909		530

Quelle: Anne Roerkohl: Hungerblockade und Heimatfront. Die kommunale Lebensmittelversorgung in Westfalen während des Ersten Weltkrieges. Stittart1991, S. 253.

*In der preußischen Provinz Westfalen betragen die durchschnittlichen Lebensmittelrationen folgende Kalorienzahlen pro Tag*

1917		1918	
Januar	1.121	Januar	1.524
Februar	1.182	Februar	1.732
März	1.004	März	1.606
April	1.131	April	1.539
Mai	1.197	Mai	1.552
Juni	1.267	Juni	1.573
Juli	1.282	Juli	1.455
August	1.400	August	1.475
September	1.540	September	1.512
Oktober	1.496	Oktober	1.393
November	1.457	November	1.412
Dezember	1.575	Dezember	1.552
Durchschnitt	1.304	Durchschnitt	1.527

Quelle: Anne Roerkohl: Hungerblockade und Heimatfront. Die kommunale Lebensmittelversorgung in Westfalen während des Ersten Weltkrieges. Stittart1991, S. 348.

*Im Herbst 1917 bezifferte das Kriegsernährungsamt den täglichen Nahrungsmittelbedarf und die zur Verfügung gestellten Rationen in kcal.*

*Heute geht die Ernährungswissenschaft davon aus, dass ein Mensch von 70 kg Eigengewicht pro Tag etwa 3000 kcal (43 kcal pro kg Eigengewicht) verbraucht, jedoch schwankt der Bedarf erheblich nach der körperlichen Leistung zwischen 2600 und 4000 kcal*

Tätigkeit nach der körperlichen Anstrengung	Festgesetzter Bedarf in kcal	Erteilte Ration in kcal	es fehlen	
			in kcal	in %
Normalverbraucher	2432	1296	<b>1136</b>	<b>46,71</b>
Schwerarbeiter	2945	1943	<b>1002</b>	<b>34,02</b>
Rüstungsarbeiter	3072	2000	<b>1072</b>	<b>34,90</b>
Schwerstarbeiter	3199	2248	<b>951</b>	<b>29,73</b>
Bergarbeiter	3500	2521	<b>979</b>	<b>27,97</b>

*Der deutsche Platzkommandant in Mézières-Charlesville erließ im April 1917 diesen Befehl*

## **BEKANNTMACHUNG**

Die lange Dauer der Besetzung und die taegliche Berührung der Besatzungstruppen mit den Einwohnern hat bei einem Teil der Zivilbevoelkerung ein nachlaessiges Verhalten gegenüber den Militaerpersonen gezeitigt. Ich verfüge daher für das Gebiet der Etappen-Kommandantur 61 einschliesslich der Staedte Charleville, Mézières und Mohon das folgende:

Die Bevoelkerung wird darauf aufmerksam gemacht, dass es verboten ist, den Verkehr durch Stehenbleiben in den Strassen zu stoeren.

Alle Offiziere und Beamte in Offiziersrang der deutschen Armee, der Kaiserlichen Marine und der verbündeten Staaten sind von saemtlichen maennlichen Einwohnern im Alter von 12 Jahren aufwaerts durch Abnehmen der Kopfbedeckung zu gruessen.

Die einheimische Bevoelkerung hat den vorbezeichneten Offizieren und Beamten auf den Strassen in hoeflicher Weise auszuweichen.

Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrate bis zu 150 Mark oder entsprechender Haft bestraft.

## **AVIS**

La longue durée de l'occupation et le contact quotidien entre soldats et habitants ont provoqué une certaine nonchalance dans l'attitude d'une partie de la population civile. Pour cette raison je décrète pour l'arrondissement de la Commandature d'Etape, y compris les villes de Charleville, Mézières et Mohon, ce qui suit:

La population civile est rendue attentive qu'il est interdit de gêner la circulation en stationnant dans les rues.

Les habitants du sexe masculin âgés de plus de 12 ans sont tenus à saluer, en se découvrant, les officiers et les fonctionnaires ayant rang d'officiers de l'armée allemande, de la marine impériale et des Etats alliés.

Les personnes civiles sont tenues à céder poliment dans la rue le pas, aux officiers et aux fonctionnaires nommés ci-dessus.

Toute contravention sera punie d'amende jusqu'à 150 Marks ou d'internement en rapport.

**Hauptquartier Mézières-Charleville, d. 5. IV. 1917.**

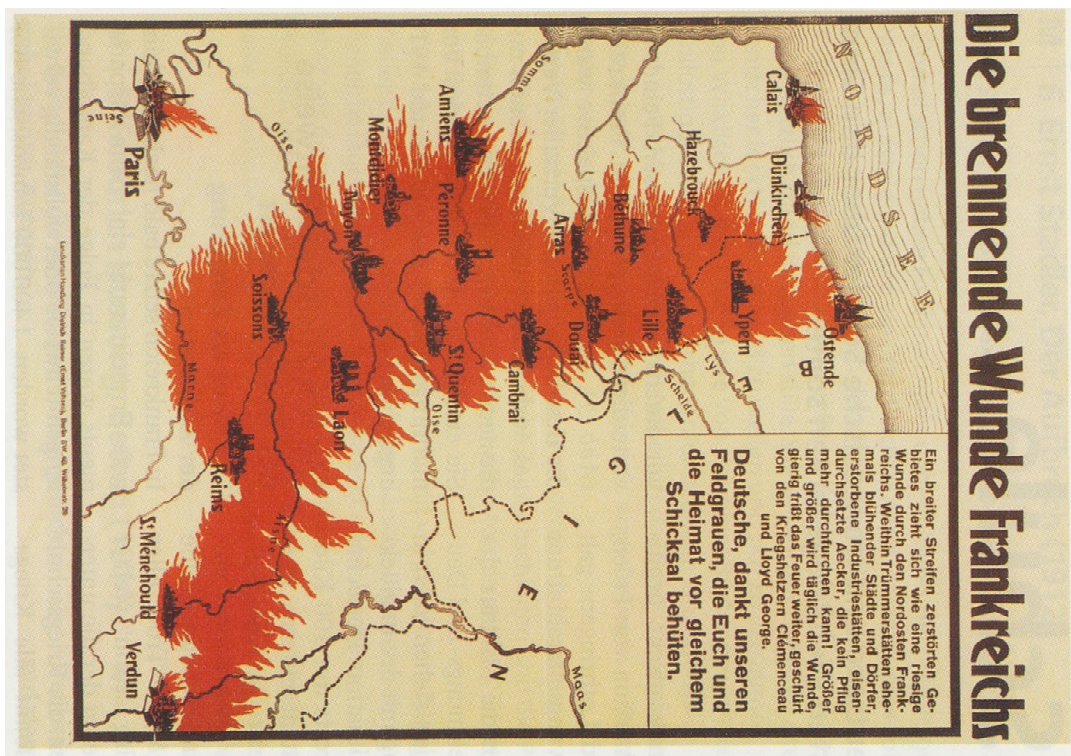
**Graf Arnim,**  
Major und Kommandant.

*Der deutsche Platzkommandant in Vervins erließ im Juni 1915 diesen Befehl*





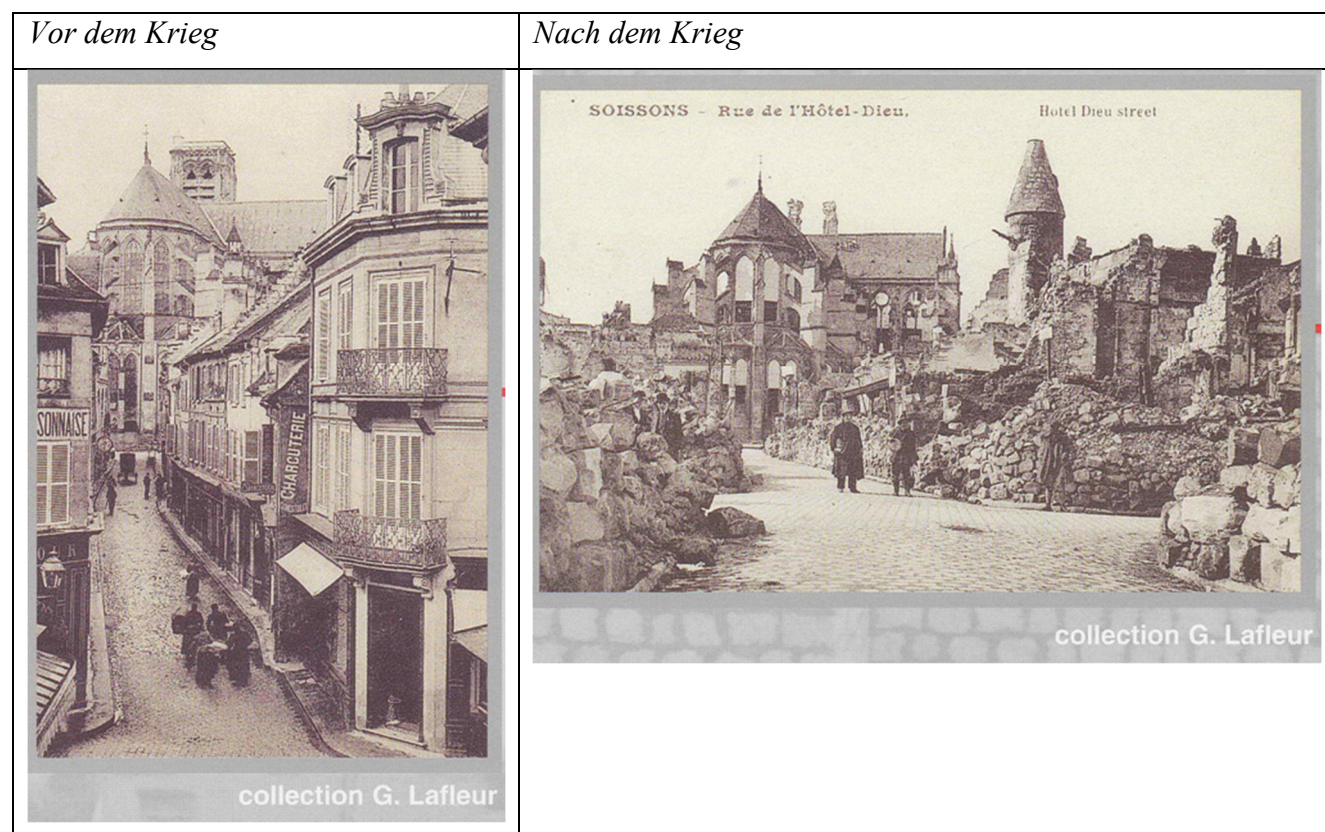
Deutsche Propagandaplakate 1917 und 1918



Die Stadt Péronne wurde im Frühjahr 1917 von den Deutschen geräumt. Der Artilleriebeschuss der Franzosen und Engländer hatte die Stadt stark beschädigt. Die Deutschen hinterließen am in Teilen zerstörten Rathaus ein Plakat mit der Aufschrift „Nicht ärgern, nur wundern“. Die Alliierten verwendeten das Motiv für eine Propagandapostkarte.



Die Kampfhandlungen verwandelten große Gebiete Nordostfrankreich in eine Mondlandschaft. Noch in der zweiten Hälfte der 1920er Jahre lagen viele Städte in Trümmern, hier Soissons



Als die Franzosen 1923 das Ruhrgebiet besetzten hängten Sie dieses Plakat aus

## Die wirtschaftlichen Verluste Frankreichs im Weltkrieg.

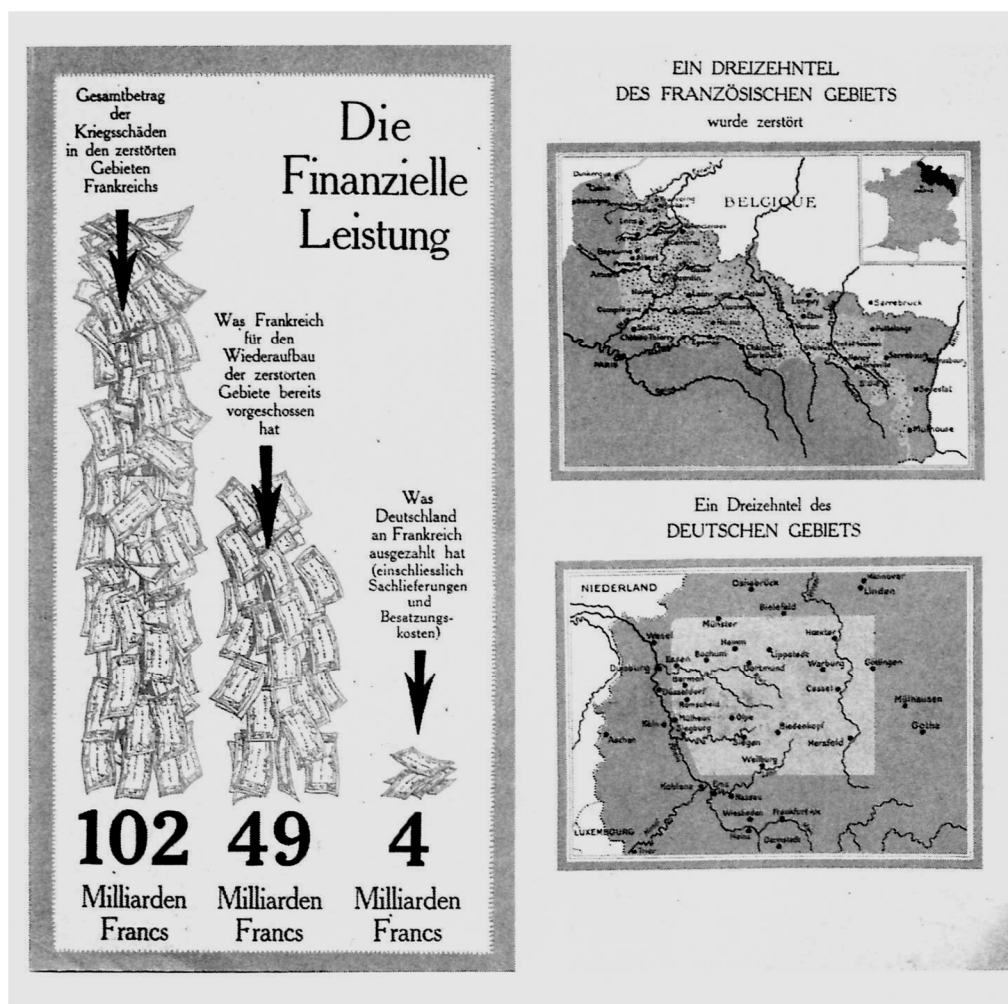
3 720 Städte und Dörfer vollständig oder teilweise zerstört;		
2 712 000 Einwohner mußten ihre Wohnstätte verlassen;		
319 269 Wohnstätten vollständig zerstört;		
422 318 Wohnstätten teilweise zerstört;		
4 875 Eisenbahnkunstbauten	}	
5 570 km Eisenbahnlinien		zerstört;
1 610 km Kanäle	}	
53 374 km Eisenbahnlinien		teilweise
39 245 km Landstraßen	}	
3 306 350 ha Kulturland unbrauchbar;	zerstört;	
22 900 Fabriken zerstört;		
892 328 Stück Vieh	}	
407 988 Pferde		verschwunden.
949 774 Schafe		
396 610 Schweine		

*Gesamtschaden 170 Milliarden Goldfranken.*

Wenn wir einen Vergleich ziehen wollten, entsprächen diese Verluste:

- einer Zerstörung aller Gemeinden der Regierungsbezirke Arnsberg, Minden, Münster, Düsseldorf, Aachen, Trier, Koblenz und Köln;
- einer Vertreibung aller Einwohner der Provinz Westfalen;
- einer Zerstörung der Eisenbahnlinien und Kunstbauten in den Bezirken Cassel, Elberfeld, Essen, Hannover, Magdeburg und Münster;
- einer Verwilderung und teilweise vollständigen Zerstörung des Ackerbodens in den Regierungsbezirken Koblenz, Köln, Trier, dazu Südhannover und Rheinhessen;
- einer Zerstörung aller Bergwerke und Fabriken der Rheinprovinz.

Die die während der Ruhbesetzung 1923 verbreitete französische Broschüre „Frankreich an der Arbeit. Wiederaufbau der zerstörten Gebiete“ enthielt diese Karten



Ein französisches Flugblatt, das die Franzosen während der Ruhrbesetzung 1923 verteilten

# Was verlangen wir ?

Wiel weniger als das, was man uns verlangen wollte :

Graf Bernstoff, deutscher Gesandter beim Präsidenten Wilson gab ihm in 1914 als Bedingungen des "deutschen Friedens" an :

Das besiegte Frankreich wird Deutschland abgeben :

1. Alle Kolonien, einschließlich Marokko, Algerien und Tunis
2. Das Gebiet, das im Nord-osten durch eine Linie von St. Valery bis Lyon getrennt wird, also ein Viertel des französischen Gebietes und über 15 Millionen Einwohner.
3. Eine Kriegsschädigung von 10 Milliarden.

Das siegreiche Frankreich verlangt weder einen Zoll feindlichen Bodens noch einen Groschen Kriegsschädigung sondern nur den Wiederaufbau den verwüsteten Gebiete.

Abb. 39

Als die Franzosen 1923 das Ruhrgebiet besetzten verteilten sie Faksimile der Befehle, die die Deutschen während der Besatzung in Nord-Ost Frankreich erlassen hatten mit dem Aufdruck „Das war die deutsche Methode in Belgien und Frankreich“

## Proklamation.

In Zukunft werden die in der Nähe der Stelle liegenden Ortschaften, wo die Zerstörung von Eisenbahnen- oder Telegraphenlinien stattgefunden hat, unbarmherzig bestraft (gleichviel ob schuldig oder nicht). Zu diesem Zwecke sind in allen in der Nähe der Eisenbahnen liegenden Ortschaften, die ähnlichen Angriffen ausgesetzt sind, Geiseln genommen worden. Beim ersten Anschlag auf Eisenbahnliesen, Telegraphen- oder Telephonleitungen werden dieselben sofort erschossen werden.

Brüssel, den 5. Oktober 1914.

Der Gouverneur  
von der Goltz.

\* \* \*

Das war die deutsche Methode in Belgien  
und Frankreich.

## Befehl!

An den Bürgermeister.

Die auf beiliegender Liste genannten Personen haben sich am 27. ds. um 5 Uhr nachmittags mit ihrer Wäsche auf der Bürgermeisterei von Douchy zu melden.

Jeder Widerspenstige wird in ein Zivilarbeiterbataillon eingereiht.

2 Listen.

A. B., Leutnant.

A. A. Denain Form. 3

Etappen-Kommandantur Denain

den 27. Mai 1918.

An den Bürgermeister von Douchy.

Folgt ein Verzeichnis von 100 Frauen- und Mädchennamen mit Alters- und Wohnungsangabe.

Es ist zu bemerken, daß von diesen 100 Frauen und Mädchen

9 = 15 Jahre alt sind

4 = 16 " " "

12 = 17 " " "

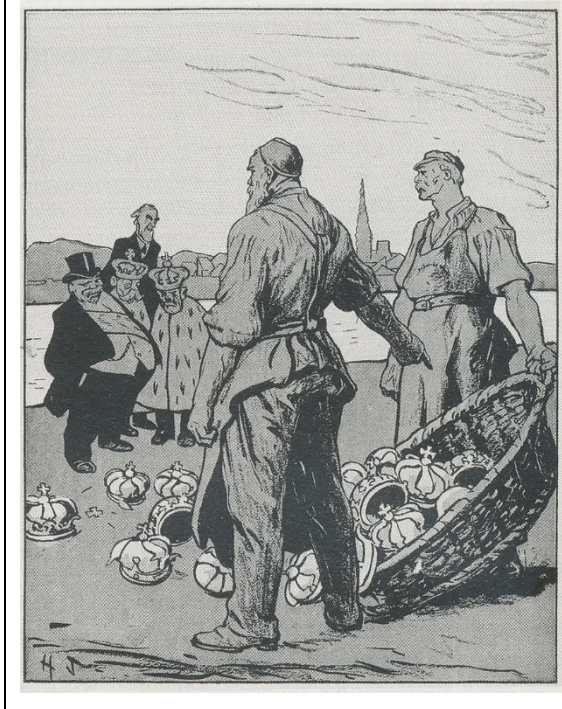
24 = 18-20 " " "

\* \* \*

Das war die deutsche Methode in Belgien  
und Frankreich.

## 5. Die Erwartungen an den Frieden

Am 20. Dezember 1918 veröffentlichte die sozialdemokratische Satirezeitschrift „Der wahre Jakob“ diese Karikatur



Diese Legende begleitete die Karikatur:

1871 sind die Franzosen ihren Kaiser losgeworden, 1918 haben auch die Deutschen ihre Herrscher davon getrieben, – nehmet ihre Kronen zum Andenken, erkennt unser Republik an und hebt die Hungerblockade auf, damit wir Brot für unsere Frauen und Kinder holen können

Am 31. Dezember 1918 veröffentlichte die französische Satirezeitschrift „Oui“ diese Karrikatur



## 6. Was der Krieg mit den Soldaten macht – deutsche und französische Deutungen aus den 1930er Jahren

*Das in den 1930er Jahren an französischen Gymnasien am weitesten verbreitete Schulgeschichtsbuch, der „Cours Malet-Isaac“ beschrieb die Wirkung der Kriegs auf die Soldaten*



En 1917, à vingt-deux ans, il était capitaine et officier de la Légion d'honneur. Vingt-cinq fois cité à l'ordre de l'armée, il avait remporté 53 victoires contrôlées quand, le 11 septembre 1917, il trouva la mort dans un combat aérien au-dessus de Poëlcappelle en Flandre. Sur cette photographie saisissantes, Guynemer – à gauche – interroge un aviateur ennemi qu'il vient d'obliger à atterrir dans les lignes français. Les deux adversaires, face à face, semblent encore se défier, le visage de Guynemer a une expression dure, presque sauvage, son regard transperce comme une épée.

L'infanterie surtout subit les pires épreuves. Dans certains secteurs, la lutte fut si atroce que les cadavres amoncelés se mêlaient à la terre des boyaux et des tranchées. Au péril de mort, s'ajoutaient les misères quotidiennes: le froid, la boue, le pullulement des rats et de la vermine. Emprisonnés et littéralement enterrés vivants dans la tranchée, n'ayant le plus souvent qu'un trou avec un peu de paille pourrie pour reposer, séparés du monde extérieur comme par une barrière infranchissable, tenus jour et nuit sur le qui-vive, exposés à la mort sous ses formes les plus hideuses, les soldats de cette affreuse guerre – guerriers malgré eux – semblèrent avoir reculé les limites de la souffrance humaines.

Sous le pilonnage de l'artillerie, la région s'est transformée en un désert où rien ne subsiste, ni habitations ni végétation, et où la terre, mise à nu, est comme une écumoire, criblée de trous d'obus. [...] Rien ne saurait exprimer l'horreur de ce « paysage lunaire » ni les souffrances de l'infanterie qui vécut et mourut là, misérable chair à canon, broyée par la puissance monstrueuse des feux d'artillerie

Quelle : Cours d'Histoire Malet-Isaac à l'usage de l'enseignement secondaire. Histoire Contemporaine depuis le milieu du XIX<sup>e</sup> siècle. Classe de philosophie et de mathématiques. Avec la collaboration d'A. Alba, Paris (Hachette) 1930, S. 699-703.

*Nationalsozialistische Geschichtsbücher feierten die Materialschlachten als die Geburtsstunde als Geburtsstunde eines neuen Menschen*



Der Frontsoldat von 1918

Elf Eber

Quelle: Bernhard Kumsteller (Hg.) Geschichtsbuch für die deutsche Jugend. Achter Teil für die achte Klasse, Leipzig (Quelle und Meyer) 1941, S. 183

Größer noch als das Grauen und Schrecken dieser kochenden, brodelnden Materialschlacht war das Heldentum dieser Männer. Eine geschlossene, einheitliche Kampfhandlung gab es in solcher Schlacht nicht mehr. Sie hatte sich längst in Einzelkämpfe kleiner Gruppen aufgelöst. Ganz auf sich selbst gestellt, aus eigenem Entschluss handelnd, bald von Trichter zu Trichter springend, bald in nassen Erdlöchern niederkauernd, um ihre Leiber vor Granatsplittern zu schützen, suchten diese Helden vorwärts zu kommen und den Sieg zu erringen, ohne oft recht zu wissen, was rechts und links von ihnen geschah, unbekümmert um die heranheulenden Granaten und das mörderische Feuer der Maschinengewehre, nur vom Gefühl der Pflicht getrieben und zum Opfertod bereit. In dem ununterbrochenen, nervenzerreißenden Feuerorkan, den wütenden hin- und herwogenden Bajonettkämpfen, den durchwachten Nächten und schlaflosen Wochen leisteten deutsches Pflichtgefühl und deutsches Heldenideal hier täglich Unsagbares.

Übermenschlich waren die physischen, vor allem aber die seelischen Anforderungen, die die moderne Materialschlacht an den Kämpfer stellte. Der gewöhnliche Mensch versagte hier. Er musste ein anderer, ein größerer werden. Er musste über sich selbst seelisch hinauswachsen zum Helden. Der Glutofen dieser Materialschlachten formte den Menschen neu, härtete ihn wie Stahl, gab ihm eine fast überirdische Ruhe und kalte Überlegenheit über den Feuerwahnsinn der Maschinen. Es war der Held, der, auf alles stets gefasst und zu jedem Einsatz bereit, niemals an sich, nur immer an die Kameraden und die gemeinsame Sache denkt und mit aller Energie das Schicksal zu meistern sucht, auch wenn es unmöglich scheint und die Hölle sich vor ihm auftut. Es ist der neue Typ des deutschen Frontsoldaten

Quelle: Walter Hohmann: Lehrbuch der Geschichte für höhere Schulen, Oberstufe: Dritter Band - Deutsche Geschichte vom Wiener Kongress bis zur Gegenwart. Frankfurt a.M. 1937, S. 12-13

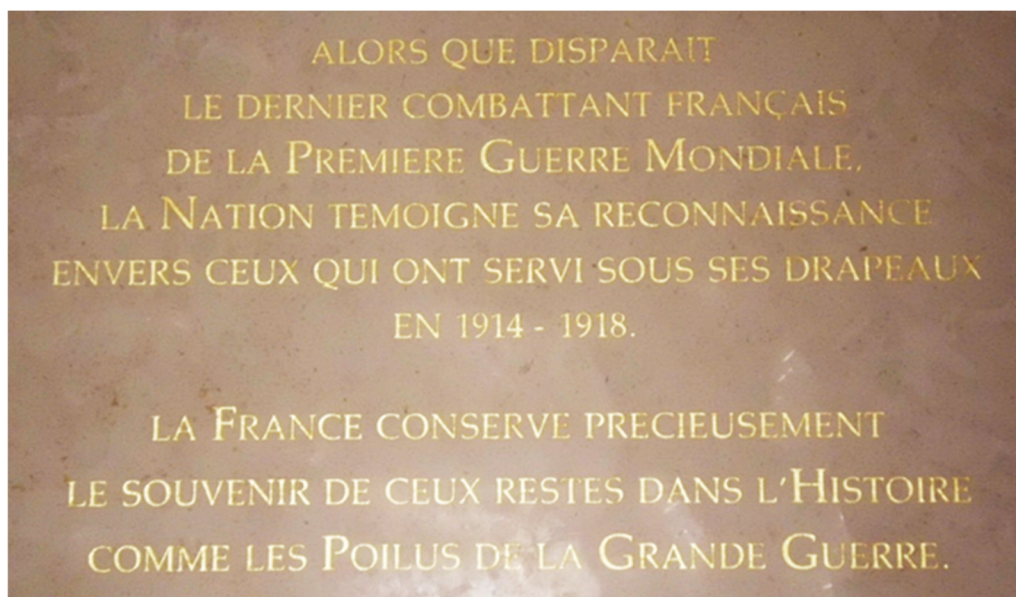


## 7. Die Erinnerung an den Krieg

*An der Neuen Wache in Berlin findet sich seit 1993 ein Gedenkplackte an die Opfer von Krieg und Gewaltherrschaft. Hier ist der Anfang*



*Nach dem Tod des letzten französischen Soldaten im Jahr 2007, der im Ersten Weltkrieg gekämpft hatte, wurde im Invalidendom diese Gedenkplakette angebracht*



In Beaulieu-sur-Dorgogne wurde dieses Kriegerdenkmal 1923 eingeweiht. Später angebrachte Extra-Plaketten erinnern an den Zweiten Weltkrieg und die französischen Kolonialkriege nach 1945.



*In der Gemeinde Lechtingen (nördlich von Osnabrück) wurde in den 1960er Jahren diese Gedenkstätte errichtet, die an die Männer aus Lechtingen erinnert, die als Soldaten in den beiden Weltkriegen fielen*

Über den Jahreszahlen der Weltkriege findet sich folgender Text:

Der Friede zerbricht – in Bangen – und Not – in Hunger und Tod – es bleibt uns die Heimat  
 1914                      1915                      1916                      1917                      1918

Wahnwitz entfacht den Brandt und zwingt – und herrscht – und tobt – und mordet –  
 1939                                      1940                      1941                      1942                      1943

und schändet – und endet im Chaos  
 1944                      1945

Unter den Jahreszahlen stehen die Namen der Gefallenen

Die angrenzende Kapelle trägt die Inschrift: „Herr, gibt ihnen und uns Deinen Frieden“



*Am 100. Jahrestag des Ausbruchs des Ersten Weltkriegs, am 4. August 1914, sprachen der französische Staatspräsident François Hollande und der deutsche Bundespräsident Joachim Gauck am Hartmannsweilerkopf und legten dort den Grundstein für ein gemeinsames deutsch-französisches Museum.*

*Staatspräsident François Hollande sagte auf der Gedenkfeier am Hartmannsweilerkopf*

L'empreinte de la première guerre mondiale, ce sont aussi des champs de bataille devenus aujourd'hui des lieux de mémoire, le Hartmannswillerkopf en est un. Les Français l'avaient appelé et l'appellent toujours le Vieil-Armand, puis « la montagne mangeuse d'hommes ». Cette montagne allait dévorer 30.000 soldats. [...]

Nous sommes ici sur la ligne bleue des Vosges qui fut si longtemps une déchirure entre la France et l'Allemagne. Nous sommes ici sur une montagne où se livra l'une des batailles les plus âpres de la Grande Guerre. L'objectif c'était de contrôler ici, sur ce site, les voies de communication dans les vallées. 8 fois, oui 8 fois entre décembre 1914 et décembre 1915, le sommet a changé de main avant de demeurer figé jusqu'à l'armistice, les deux armées se faisant face à une vingtaine de mètres l'une de l'autre. [...]

Bientôt un musée binational sera bâti. Il sera le symbole de la réconciliation entre la France et l'Allemagne, mais surtout de la volonté de forger ensemble une mémoire commune. [...]

Mes deux grands-pères ont fait la guerre, cette guerre-là et la suivante aussi. Mes deux grands-pères peinaient à pouvoir raconter ce qu'ils avaient enduré, ce qu'ils avaient vécu. Ils taisaient, par pudeur sans doute mais également par calcul, les horreurs de la guerre comme pour mieux nous installer, m'installer moi-même dans l'idée de la paix. Eh bien ! C'est tout l'inverse qu'il faut faire aujourd'hui. Nous les descendants, il nous appartient de rappeler le calvaire, le calvaire qu'ils ont connu pour mieux comprendre la barbarie et empêcher tout retour.

Les commémorations n'ont pas pour but de rouvrir les blessures, les commémorations ne sont pas une nostalgie. Elles sont un rappel des épreuves traversées par les peuples, elles sont les leçons de l'histoire, elles sont des appels à l'union, au rassemblement, à la mobilisation face à d'autres enjeux, d'autres menaces, d'autres défis. Les commémorations, elles viennent donner du sens au monde d'aujourd'hui, d'abord sur ce que doit être le patriotisme.

En célébrant le courage des soldats, nous insistons sur ce qu'il y a d'universel, je dis bien d'universel, de l'amour de son pays, c'est-à-dire la capacité pour chacun et chacune d'entre-nous de regarder au-delà de lui-même, au-delà de son intérêt particulier. La nécessité de s'affirmer chaque jour dans son appartenance à la communauté nationale, de comprendre ce qui nous unit, ce qui nous permet de nous ouvrir à d'autres. Le patriotisme, c'est-à-dire la volonté de vivre ensemble en défendant les mêmes valeurs. [...]

La France et l'Allemagne, au-delà des souffrances et des deuils, ont eu l'audace de se réconcilier, c'était la plus belle façon d'honorer les morts et d'offrir aux vivants une garantie de paix. [...]

La paix, elle n'est pas si naturelle, elle n'est pas si solide que nous n'aurions plus rien à faire pour la préserver. C'est la responsabilité de chaque génération de la défendre toujours ; et de transmettre à celle qui vient la conscience de sa fragilité. C'est un métier qui nous unit, monsieur le président. La France et l'Allemagne qui se sont tant combattues pendant tout un siècle, sont un exemple pour le monde. C'est une force et une invitation partout où la paix est menacée, partout où les droits de l'homme sont bafoués, partout où les principes du droit international sont floués.

C'est ce que nous faisons, la France et l'Allemagne, pour trouver une issue à la crise ukrainienne, pour ouvrir la porte du dialogue et de la négociation mais aussi pour sanctionner les violations de l'intégrité territoriale de l'Ukraine. De la même manière lorsque des innocents sont persécutés en raison de leur origine, de leurs opinions, de leur religion, lorsqu'ils sont victimes de leur propre gouvernement ou lorsqu'ils sont frappés par le terrorisme, par des sectes obscurantistes

comme les chrétiens en Irak, comme les femmes au Nigeria, alors la France et l'Allemagne doivent faire entendre leur réponse et doivent apaiser ces cris de détresse.

*In einem Pressedossier, das der Elysee-Palast am 14. Juli 2014 veröffentlichte, wurde der 100. Jahrestag des Marneschlacht (Anfang September 1914) so angekündigt*

La première bataille de la Marne est l'un des événements marquants de la « Grande Guerre des Français ». Le centenaire sera l'occasion de rappeler une nouvelle fois que rien n'est perdu quand on sait se reprendre. En cette période de rentrée des classes, une attention particulière sera portée à la transmission de la mémoire de la Grande Guerre aux jeunes scolaires.

*Bundespräsident Gauck sagte auf der Gedenkfeier am Hartmannsweilerkopf*

Der Hartmannsweilerkopf war nichts anderes als ein Schlachthaus, ein mangeur d'hommes. Doch nicht der Berg hat die Menschen vernichtet und gefressen. Es waren die Menschen selber, die buchstäblich alle Mittel probiert und eingesetzt haben, um sich gegenseitig zu vernichten. Es ist eben allein der Mensch, der unmenschlich handeln kann.

Es fällt wirklich schwer, sich heute und hier auch nur annähernd vorzustellen, was in den Zeiten des Ersten Weltkrieges eine Hölle auf Erden geworden ist. Hier, in einer der schönsten Landschaften, die man sich vorstellen kann, hier, im alten Herzland Europas, hier hat Europa verraten, was seine Werte, seine Kultur, was seine Zivilisation ausmachte.

Wenn wir ehrlich sind, müssen wir uns eingestehen, dass wir im Tiefsten ratlos und fassungslos vor dem stehen, was uns die historische Erzählung als wirklich und tatsächlich geschehen schildert. Wir können es eigentlich nicht glauben, ja nicht einmal für möglich halten, mit welchem fanatischen Willen zur Vernichtung hier gekämpft wurde, aber auch mit welcher fanatischen Bereitschaft zum Selbstopfer.

Dieser Fanatismus war Ergebnis einer schrecklichen intellektuellen und moralischen Verblendung, wie wir heute sagen müssen. Alle, die damals hier und anderswo kämpften, sie glaubten, das Richtige zu tun. Alle glaubten, das gegenseitige Abschlachten sei gerechtfertigt. Der Krieg sei, auch in dieser modernen, industrialisierten Form, die einzige Möglichkeit, der guten, der nationalen Sache Geltung zu verschaffen. Alle glaubten, auf Seiten der wahren Kultur und Zivilisation zu stehen und diese eben gegen Feinde zu verteidigen – und alle gemeinsam wirkten so dabei mit, genau diese Kultur, diese Zivilisation zu zerstören. Das alte Europa, das eben noch, in der Belle Époque, eine so großartige und heute nur wehmütig zu bestaunende Blüte erlebt hatte, es versank in Barbarei – verführt von einem übersteigerten Nationalismus, der Elend und Verderben brachte.

Die Idee der Nation ist kostbar – wo wüsste man das besser als in Frankreich. Aber sie kann auch übersteigert und ins Extrem getrieben werden. Als solches Extrem hat sie uns Deutsche zweimal in einen Weltkrieg getrieben – und zweimal unsere beiden Völker gegeneinander aufgehetzt. [...]

Wenn wir die Geduld aufbringen, uns mit den Sichtweisen und den Erzählperspektiven des anderen vertraut zu machen, dann lernen wir immer besser, miteinander solidarisch zu sein. Dazu kann die neue Gedenkstätte einen Beitrag leisten.